

Züüber der Volksbote.

Organ für die Interessen der werthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 928]

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 929

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße Nr. 50/52, und die Post zu beziehen. — Preis vierfachjährlich Maf. 1.60. Monatlich 55 Pfg. — Postzeitungsliste Nr. 4069 a, sechster Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergesparte Petitzelle oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. — Fristen für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags, größere Tages vorher, in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 279,

Sonntag, den 29. November 1903.

10. Jahrg.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Der Reichstag.

Der neue Reichstag, der aus den Wahlen des 16. und 25. Juni hervorgegangen ist, tritt nun endlich am 3. Dezbr. zusammen. Hat die Sozialdemokratie auch in ihm keineswegs den Einfluss gewonnen, der ihr nach dem Sinn der Reichsverfassung und nach der ungeheuren Zahl ihrer Anhänger gebührt, so begrüßt ihn doch das arbeitende Volk in stolzer Erinnerung an seinen siegreichsten Kampf. Stärker als je zuvor, zieht unsere Fraktion am dritten Dezember in das Haus ohne Faschist ein.

Dass dieser glänzende Erfolg der Partei den regierenden Kreisen keineswegs die Augen geöffnet hat, dass wir uns vielmehr in der neuen Vera des selben Wirklichkeit zu gewähren haben wie in der alten, das beweist schon die arg verächtliche Einberufung des Reichsparlaments für sich allein. Fast ein halbes Jahr, nachdem ihn das Volk ins Leben gerufen hat, hat der Reichstag warten müssen, ehe ihn die Kaiserliche Verordnung aus einem Scheindatein in die Wirklichkeit des politischen Lebens berief, fast den zehnten Theil der Zeit, die ihm zu existieren gegönnt sein soll, hat er in vollkommenem Unthätigkeit verbringen müssen.

Eine solche Ruhe der vornehmsten gesetzgebenden Körperschaft mag in einem glücklichen Staatswesen berechtigt sein, dessen Zustände der Zufriedenheit und des Einverständnisses seiner Bevölkerung gewiss sind. Dass das Deutsche Reich zu diesen Glücklichen aber nicht zu zählen ist, wird schwerlich von irgend einer Seite bestritten werden. Jedermann weiß, dass wir auf allen Gebieten zwischen tausend Provisorien, Übergangssiedlungen und Reformbedürftigkeiten leben, dass unsere Gesetzgebung, wenn sie auch nur einzigermaßen den guten Willen zur Erfüllung ihrer Aufgaben besäße, wahrscheinlich keine Zeit zu verlieren hätte.

Der gegenwärtige Zustand wird aber noch viel besser illustriert durch die bekannten Gründe, die zu der verächtlichen Einberufung des Reichstags geführt haben. Sie sind theils negativer, theils positiver Art. Da die Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten wegen Erneuerung der Handelsverträge noch lange nicht zu Ende sind, da sich ferner die Regierungen entschlossen, die erwartete Wahl vorlage um ein Jahr zurückzustellen, kurz, da man den Reichstag weder zum Junkerdienst noch zur Soldatenbewilligung brauchte, mochte er gerügt zu Hanse bleiben. Den Ausschlag gab schließlich die Erkundung des Kaisers, der Gewicht darauf legte, den Reichstag persönlich zu eröffnen, und der nach neueren Nachrichten immer noch an der Hoffnung festhält, dass ihm sein körperlicher Zustand das erlauben würde.

Auch ein begeisterter Monarchist wird aber in derselei bedauerlichen Zwischenfällen keineswegs einen triftigen Grund dazu sehen, dass ein Parlament in der Erfüllung seiner gesetzgeberischen Aufgaben zurückbleiben dürfe. Aber es giebt eben im Augenblick — von dem Handelsvertragprovisorium mit England abgesehen — keine dringende gesetzgeberische Aufgabe, deren Erledigung die Regierungen vom Reichstag erwarten. Wie aber jene Anträge, die aus der Initiative des Hauses hervorgehen, behandelt werden, weiß man: je weniger Zeit dem Reichstag zu ihrer Berathung bleibt, desto sicherer ist es der Regierung.

So eröffnet auch das vorgeschrittenste und vornehmste der deutschen Parlamente seine neue Legislaturperiode unter dem Zeichen jener trostlosen gesetzgeberischen Unfruchtbarkeit, die immer mehr zum Metz- und Brandmal des bürgerlichen Parlamentarismus wird.

Der Zuhörer auf den Gerichtsstisch! Die Bemerkung des Vorsitzenden: „Das nennen Sie wohl geheime Wahl?“ erregte berechtigte Heiterkeit. Das Schöffengericht erachtete es trotz des schlägen Manövers des Beklagten nicht für erwiesen, dass der Kläger sozialdemokratisch gewählt habe und erklärte den Beklagten der Beleidigung für schuldig. Der Fall komplizierte sich aber dadurch, dass der Kläger bei einem Konkurrenz mit dem Beklagten die Auskunft gethan hatte: Wenn in einem Wahlkouvert ein sozialistischer Stimmzettel gefunden worden sei, so müsse ihn einer der Herren vom Wahlvorstand hineingelegt haben. Hierin erblickte das Schöffengericht gleichfalls eine Beleidigung, so dass beide Beleidigungen gegeneinander ausgerechnet wurden. Es trat Kompensation mit der Wirkung ein, dass jeder der beiden Parteien die Tragung der Hälfte der Kosten auferlegt wurde. Die Angelegenheit ist damit jedoch noch nicht zu Ende, da der Kläger Berufung eingelegt hat. — Immerhin: mag der Prozess auslaufen, wie er will — das Bezeichnende bleibt die Art, wie in diesem Falle die „geheime“ Wahl gewahrt worden ist. Es ist dringend nöthig, dass auf gelegentlichem Wege der Durchbrechung des geheimen Wahlrechts nach der raffinierten Sortier-Kontroll-Methode ein Siegel vorgesetzt werden werde.

Der Streit um die Durchfallskandidatur. Im sächsischen Wahlkreise zanken sich wieder die bürgerlichen Parteien um die Ehre, durchzufallen. Die „Sächs. Natl. Kor.“ schreibt dazu u. a.: „Die Besitzfrage ist durchaus nicht so einfach, wie sie hier dargestellt wird. Der Wahlkreis war seit 1871 3 mal in nationalliberalen Händen (1871, 1874 und 1881), zweimal durch einen Reichsparteier (1878 und 1880) und zweimal durch einen Konservativen (1887 und 1890) vertreten. Seit 1893 aber gehört er der Sozialdemokratie und seit dieser Zeit bestand ein lokales Kartell zwischen Konservativen und Nationalliberalen, nach welchem abwechselnd eine dieser Parteien den Kandidaten für die Neuwahl zu präsentieren hatte. Nach diesem Turnus war im Juni d. J. die konservative Partei zur Stellung des Kandidaten berechtigt. Diesem Umstände haben die Nationalliberalen beim Abschluss des allgemeinen Landestatells für die diesjährige Reichstagswahl Rechnung getragen und den Wahlkreis den Konservativen für dieses Mal zugeworfen. Nur dadurch, dass die evangelischen Arbeitervereine selbstständig mit der Kandidatur Hoensbroch hervostraten und dieselbe so energisch betrieben, dass jede andere Gegenkandidatur aussichtslos wurde, sind die Konservativen an der Ausübung ihres Kartellrechts verhindert worden. Es ist deshalb der Antrag der Nationalliberalen, ihnen jetzt noch trotz der formellen Unverbindlichkeit des Kartellvertrags, der überdies für Nachwahlen keine Beschränkungen entfällt, die Präsentation des Kandidaten zu überlassen, im hohen Grade loyal.“ — Die Bürgerlichen mögen sich zanken wie sie wollen — der Kreis gehört der Sozialdemokratie.

Wieder eine konservativ-nationalliberale Wahlübung entlarvt. Zu den Wahlwindelnachrichten, die in der Zeit der Reichstagswahl durch die konservativ-nationalliberale Presse vom Schlagzeile „Lüb. Anzeigen“ zogen, gehörte auch die Meldung pommerischer Amtsblätter von einer angeblichen brutalen Messerstecherei, die der sozialdemokratische Flugblattverleger Mielke aus Polzin gegen den Gastwirth Felsch in Bölkow, Kreis Belgard-Dramburg, verübt haben sollte. Damals hieß es in dem „Dramburger Kreisblatt“ und danach auch in der Reaktions-

Presse: „Die Mass- und Zugelosigkeit der bei der diesmaligen Reichstagswahl in unserem Wahlkreise betriebenen sozialdemokratischen Agitation ist, so heißt es in der „Zeitung für Bad Polzin“, der wir diese Ausführungen entnehmen, kaum zu beschreiben. Mit blindem Fanatismus fürzten die willenslosen Werkzeuge der sozialdemokratischen Organisation sich auf ihre Gegner, wenn sie erfahren müssen, dass man ihren Lehrern kein Gehör schenkt. Als am zweiten Feiertage Nachmittags ein Flugblattverleger, der Maurer Karl Mielke von hier, in dem Dorfe Bölkow von dem Gastwirth Herrn Felsch in dessen Hause an seiner Arbeit gehindert werden sollte, nach Mielke mit einem Taschenmesser auf Herrn Felsch ein und verletzte ihn so bedenklich, dass Herr Sanitätsrat Dr. Schmidt herbeigerufen werden musste. Wir wissen nicht, was wir in diesem Fall mehr verurtheilen sollen, den gewaltthätigen Charakter des M. oder die sozialdemokratischen Heilopfer unseres Wahlkreises, welche sich eines solchen Werkzeuges bedienen. Soviel steht aber fest, dass diesezuglose That einzige und allein auf das Schuldkonto der sozialdemokratischen Partei zu setzen ist, welche bisher zufriedenen Arbeitern die Köpfe zertrümmert und sie zu jeder Handlung fähig macht. Wie das sozialdemokratische Gift wirkt, zeigt dieser Fall, welcher hoffentlich auch seine gerechte Sühne finden wird, aber noch ganz besonders.“

Die „gerechte Sühne“, so theilt jetzt der Stettiner „Volksbote“ mit, das sei mit kurz vorausgeschickt, hat dieser Fall man vor kurzem gefunden. Und zwar hat das Stettiner Landgericht den Maurer Mielke freigesprochen.

gesprochen. Vor Gericht wurde festgestellt, dass der Gastwirth Felsch in Bölkow der Angreifer war. Nicht Mielke hat sich auf den Gastwirth Felsch in Bölkow im „blinden Fanatismus gestürzt“, sondern umgekehrt: der brave konservative Gastwirth Felsch hatte sich vorher mit dem Gutsherrn in Bölkow vereinbart, den Maurer Mielke, der dort Verwandte besuchte, im „blinden Fanatismus“ zu bedrängen. Der Gastwirth Felsch musste vor Gericht sogar selber zugeben, dass er der Angreifer war, dass er den Maurer bedrängte und ihm das von demselben bezahlte Bier in's Gesicht goß. Und nun die Meisterstücke! Dieselben bestanden aus dem abwehrenden Hieb mit einem Spazierstock nach dem Angreifer Felsch. Aber auch die politisch sehr interessante Ursache des konservativen „blinden Fanatismus“ wurde vor Gericht enthüllt. Felsch sagte vor dem Königlichen Landgericht aus: „Vom Landrat sind mir (Die ländlichen Bevölkerung jedenfalls! D. R.) aufgefordert worden, vorzubereiten, dass namentlich sozialdemokratische Stimmzettel und Flugblätter im Dorfe verteilt würden und da mir mitgetheilt war, dass zwei Bettelvertheiler im Orte wären, machte ich mich auf die Suche nach ihnen!“ Über die reaktionäre Presse schenkte sich nicht, die Thatsachen in das Gegentheil umzukehren. Ja, diese Wahlswindler entblödeten sich sogar nicht einmal, auch in ihren Wahlflugblättern diese Lügen zu verwenden. In den Flugblättern, welche die Kandidatur des Landrats z. D. v. Brodhausen empfohlen, hieß es an die Wähler des Kreises: „Dagegen haben wir im lieben Pfingstfest den Besuch einer andern Sorte von Menschen gehabt, die sich als besondere Freunde des Volkes aufspielten. Sie haben die heilige Feststille geschändet, die ärgerlich Ausschreitungen begangen, den Gastwirth Felsch am 2. Juni durch Messerstiche lebensgefährlich verwundet. An ihrem Früchten sollt ihr sie erkennen!“ So haben die Konservativen bei der Wahl gearbeitet und — gelogen. Schließlich sei noch erwähnt, dass die reaktionäre Schwedelpresse noch mit keiner Silbe auf die Freisprechung des angeblicher Bölkower Messerstechers zurückgekommen ist.

Die Verhölung amtlicher Drucksachen. In den letzten Wochen sind eine Reihe von Mitteilungen aus den Sitzungen des Bundesrates in die Berliner Presse gelangt, die, wie die „Königl. Hof. Ztg.“ behauptet, von den leitenden Stellen des Reiches wie von den beteiligten Ressorts als Indiskretionen empfunden wurden. Graf Bülow besonders sei davon „unangenehm berührt“, weil er sich bekanntlich, zum Theil mit Erfolg, bemüht, der Bevölkerung von Drucksachen eine Schranke zu setzen in Bezug der Richtung, die für Preußen die Errichtung der „Berliner Korrespondenz“ einschlug. Graf Bülow habe nunmehr, wie das Blatt erfährt, seinem Unmut nach eine Verfügung an die ihm unterstellten Ressorts Ausdruck gegeben, von der er hofft, dass sie diesem Kreis ein Ende machen werde. — Wohl dem, der noch hoffen kann.

Die Automobilordnung, die, wie schon früher angekündigt, nicht nur der Berathung des Bundesrates, sondern auch der des Reichstages unterbreitet werden wird, hat zum Zwecke, innerhalb des Deutschen Reiches eine gleichmäßige polizeiliche Behandlung des Automobilverkehrs herbeizuführen. Es handelt sich in ihr, wie die „Magd. Ztg.“ erfährt, um das Anbringen von Nummern und Ziffern. Die Frage der Haftpflicht in Anhang der Inhaber von Automobilen für angerichtete Schäden unterliegt zwar zweds der Prüfung der Reichsverwaltung, ist aber augenblicklich noch nicht spruchreif.

Eine wahrhaft beschämende Meldung kommt, so schreibt die „Centralstelle für Vorbereitung von Handelsverträgen“, aus Brüssel. Die einzige deutsche Handelskammer im Ausland mit halbmilitärischem Charakter ist genehmigt, ihre anerkannt verdienstvolle, weitesten Kreisen der heimischen Industrie und des heimischen Handels zugute kommende Tätigkeit wegen Mangels an Mitteln einzustellen. Sie hat noch einmal mit einer Eingabe an den Reichskanzler den Versuch gemacht, das Reich zu einer überaus beschiedenen Belohnung zu bestimmen; wird diese Bitte abgelehnt, so muss sich die Kammer zum 1. Januar des kommenden Jahres aufzulösen.

Die Berliner Stadtverordneten-Wahlen sind für unsere Parteigenossen außerordentlich günstig ausgefallen. Unsere Genossen haben nicht nur ihre bisherigen Städte Wahlbezirke behauptet, sondern auch in den neuen angekommenen in Frage stehenden Bezirken fünf neu erobert, außerdem sind sie in einem Bezirk in Stichwahl mit den Kreismitgliedern gekommen.

Ein betrübter Kohlgerber. Im bohemischen Landtage sollte, wie wir schon berichtet haben, auf Betreiben des ultraconservativen Kammerpräsidenten die Geschäftsvorordnung nach rückwärts revidirt werden. Die Abgeordnete kammer lehnte jedoch den einen der beiden Haupschlüsse gänzlich ab und verwies den andern an den Auschluss zurück. Dieser letztere Vorschlag sollte durch eine erhebliche Beschränkung des Präsidentenrechts die Verhandlungen vereinfachen und wesentlich

Knecht, mit dem er ein Zimmer theilte, ein Paar Stießen gestohlen habe. — Am 27. d. Ms., Nachmittags zwischen 5 und 5½ Uhr wurden von einem Handwagen, der kurze Zeit unbewußtlich in der Gertrudenstraße stand, drei Pakete mit den verschiedensten Kolonialwaren, wie Käse, Zucker, Mastaroni, Mehl, Mondamin, Kindergriss und Kaka, ferner Feueranzünder, Seifenpulver, Bohnen und Soda gestohlen.

Meidling. Arbeiterrisiko. Gestern Nachmittag gegen 2½ Uhr brach der auf dem Schlichting'schen Bau in Genin beschäftigte Zimmer Grube so unglücklich mit einem Brett durch, daß er etwa 2 Meter in die Tiefe stürzte und dabei leider einen Beinbruch davontrug.

Oldesloe. Zu einem scharten Konflikt ist es hier zwischen der Mehrheit des Kirchenkollegiums und dem Konsistorium gekommen. Im Gegensatz zum Konsistorium, das in dem benachbarten Rethwischdorf einen Prediger aufstellen will, war im Frühjahr 1500 Mt. für eine bessere kirchliche Verpflege im allgemeinen in den Statuten der Kirchenkasse einzustellen; im übrigen wünschte das Kirchenkollegium in seiner überwiegenden Mehrheit die Neuauflistung eines Gütekodikils mit dem Sig in Oldesloe. In der am Donnerstag hier abgehaltenen Kirchenkollegiumssitzung theilte nun der Vorsitzende mit, daß der Kultusminister nach Aufführung des Konsistoriums verfügt habe, es solle in Rethwischdorf eine dritte Pfarrstelle mit dem Wohnsitz des Predigers in dem genannten Dorf eingerichtet werden. Zur Besteitung der Kosten, die hierzu erforderlich sind, werde das Konsistorium ermächtigt, aus dem landestümlichen Gütekodikil und anderen finanziellen Quellen rund 38 000 Mark zu bewilligen. Außerdem solle für die nächsten fünf Jahre als Miethe für die Wohnung des Predigers aus der Stolgebühren-Ablösungskasse jährlich ein Betrag von 500 Mt. hergegeben werden. Die hierüber hinausgehenden Kosten soll die Gemeinde aufbringen. Diese Verfügung, die einen Eingriff in die Rechte des Kollegiums darstellt, rief eine stürmische Debatte hervor. Dasselbe hatte zur Folge, daß die Mehrzahl der Kirchenkollegiums-Mitglieder ihr Amt niedergelegen. Auf den weiteren Ausgang der Sache darf man gespannt sein.

Mölln. Zur Zwangsversteigerung gelangt am 29. Januar, 10½ Uhr, das dem Färbermeister J. H. N. Böttcher gehörende Gewese.

Aus der Arbeiterbewegung der Nachbargebiete. Die Fleischer in Preß sind gefündigt worden, weil sie Forderungen betr. der gesetzlichen Arbeitsruhe zu fordern wagten! Es steht ein Streit der übrigen bevor. — Genosse Kindfleisch hat in Glückstadt eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten angetreten, die ihm seinerzeit als verantwortlichem Redakteur der "Schleswig-Holst. Volksztg." wegen angeblicher Majestätsbeleidigung aufdrückt worden ist. Es handelte sich um einen Artikel, in dem die geschäftlichen Gepllogenheiten des Königs der Belgier glossiert worden waren.

Kleine Chronik der Nachbargebiete. Drei Infanteriewälder der Fliegerfahrzeuge sind seit den Sturmtagen verschollen. Unter der Belagerung befinden sich fünf Familienväder. Insgesamt hat der Sturm, soweit bis jetzt bekannt ist, 50 brave Seelen das Leben gefosset. — Ein Hambuger Eisen-Großhändler wurde vor einer Jahresfrist von der Strafkammer des Landgerichts wegen Habserei zu 1 Jahr 9 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Er beteuerte fortgesetzt seine Unschuld, hatte aber mit seiner Abwehr beim Reichsgericht keinen Erfolg. Seine wiederholten Anträge auf Einleitung des Wiederaufnahmeverfahrens wurden gleichfalls abgelehnt und erst jetzt ist es einem Staatsanwalt gelungen, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken und dieselbe für den Berurtheilten so günstig zu gestalten, daß er, nachdem er bereits 10 Monate im Zuchthause gesessen, dieser Tage entlassen wurde. — Wie die Zeitung "Heimdal" aus Lübeck erfährt, wurde gestern Vormittag Redakteur Thomsen von der "Lüdenschen Zeitung" und Gesellschafter von der Gesellschaft Nordseebad Lübeck, verhaftet.

Kiel. Als eine Ente bezeichnet unser Kieler Barthorgan die auch von uns übernommene Meldung, daß der Kieler Polizeipräsident städtische Beamte wegen sozialdemokratischer Stimmabgabe beim Magistrat denunzirt habe. Der Polizeipräsident hat vom Magistrat kein Erlaubnis um derartige Auskünfte erhalten und auch keine solche Auskunft ertheilt.

Schwerin. Abendmahlserziehung. Der Fall Rehm läßt die Gemüter in Mecklenburg nicht zur Ruhe kommen. Nachdem der Küster und Lehrer Rehm in Pampow mit seiner Familie das Abendmahl am 25. März 1902 in der St. Nikolaikirche in Schwerin empfangen hatte, verurtheilte ihn, wie s. B. gemeldet, das Konsistorium zur Strafversetzung. Auf die eingelegte Berufung hob das Obere Kirchengericht dies Erkenntnis auf und erkannte auf eine Geldstrafe von 30 Mark, weil er seine Pflichten als Küster verlegt hatte; denn als solcher müßte er sich und seine Familie von der Kommunion in Schwerin zurückhalten. Rehm hat jetzt beide Urteile und die Begründung seiner Berufung veröffentlicht, weil er als Mitglied des Deutschen Lehrervereins, dessen Rechtsschutz er genutzt, sich dazu verpflichtet fühlt. Infolgedessen ist nunmehr ein Disziplinarverfahren gegen ihn eröffnet worden, und das Interesse für diesen Fall wächst im Lande von Tag zu Tag. — Ein solches Vorgehen ist sicherlich nicht geeignet, die "sündige" Menschheit wieder in den Schoß der Kirche zurückzuführen.

Stade. Landräthliche Wahlbeeinflussung. Vor der Strafkammer in Stade wurde am 17. d. Ms. die Bekleidungsfrage des Landrats Dumrath gegen den welsischen Agitator Meyer verhandelt. In Nr. 1485 des in Beven erreichenden "Landesboten" hatte der Angeklagte einen mit der Spitzmarke "An die Wähler des 18. hannoverschen Wahlkreises" versehenen Artikel hinzulanciert, der seine Unterschrift trägt und worin über "unerhörte" Wahlbeeinflussungen Klage geführt wird. U. A. heißt es darin: In einem Orte erklärte der königlich preußische Landrat in einer Versammlung: Ihr dürft jeden wählen, nur nicht den Welschen v. Meding. Dieser Bassus wird von der Anklagebehörde als beleidigend für den Landrat des Kreises Stade, Dr. Dumrath, angesehen, der dieserhalb Strafantrag gegen den Angeklagten gestellt hat. Das Gericht hat nun auf Grund der Verhandlung als bewiesen angesehen, daß der Landrat eine derartige Ausschreibung nicht gethan hat. Richtig aber ist, daß vor Beginn der Reichstagswahl die Gemeindenvorsteher des Kreises Stade zusammenberufen wurden, wo ihnen die einzelnen Bestimmungen des Wahlgesetzes erläutert wurden. Bei dieser Gelegenheit hat der Landrat Veranlassung genommen, die Gemeindenvorsteher darüber zu belehren, daß ein Eintreten für den welsischen oder sozialdemokratischen Kandidaten sich mit dem von ihnen bekleideten Amt nicht vereinbaren lasse, da er diese Parteien als staatsgefährdet nicht anerkennen könne und andererfalls disziplinarisch vorgehen müsse. Der Staatsanwalt beantragte trotzdem eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Gericht erkannte auf 50 Mt. Geldstrafe.

Lübecker Stadttheater.

Der Opernball. Operette in 3 Akten von Richard Heuberger. Die Glanzzeiten der Operette sind dahin, unverträglich dahin! Die Epigonen der Strauß, Millock, Suppe sind nicht stark genug, sie zu neuem Leben zu erwecken. Nur sie und da findet noch einmal ein blindes Huhn ein Korn. Zu diesen blinden Hühnern gehört auch R. Heuberger: Ingenieur, bevor er sich der edlen Muße widmete. Als Heuberger in das musikalische Leben eintrat, begann er mit bitterersten Tonitüten. Er komponierte eine Ouverture zu Byron's "Kain", er schuf mehrere Opern, aber es gelang ihm nicht, den Kindern seiner musikalischen Muße die Bretter zu erobern, die bekanntlich eine Welt für sich bedeuten. Da war er sich auf die Operette, und wenn ihm auch hier ein ganz großer Wurf bisher noch nicht gelang, so erlöst er sich doch immerhin eine achtunggebietende Stellung. Seine Muße besitzt eine eigene Note und lebt nicht allein nur von den Bro-

samen, die von den Tischen der reichen Herren Strauß und Millock fielen, und das will schon immerhin etwas sagen. Sein "Opernball", der Freitag auf dem heutigen Theater das Lampenlicht erblickte, ist musikalisch gefällig. zwar sind der Lieder und Couplets nur herzlich wenige, die bleibend sich dem Gedächtnis des Zuhörer einprägen, aber die eigene musikalische Erfindung, die farbenreiche Instrumentierung wirken anziehend, sodass ohne allen Zweifel von einem gewissen Erfolg der Operette gesprochen werden muß. Die Handlung stellt, wie gewöhnlich bei Operetten, eine Komödie von Irrungen dar und behandelt ein schon reichlich abgebrauchtes Thema. Doch hat sich der Librettist von großen Versündigungen gegen den gesunden Menschenverstand wohlweislich ferngehalten. Eine Wiedergabe kann hier süßlich unterbleiben. Was schließlich die Aufführung selbst betrifft, so ließ sich leider anfangs die trüblische Wahrnehmung machen, daß die Operette nicht genügend vorbereitet war; verschiedentlich war bei den Darstellern, mit Ausnahme des Herrn Brücke, eine gewisse Unschärfe wahrzunehmen, die erst im Laufe des Abends sich verflüchtigte, so daß am Schlüsse sogar noch ein ziemlich lebhafte Erfolg erzielt wurde. Von den Darstellern seien besonders rührend hervorgehoben: Marie Seubert, die ein niedliches, verträgiges Karmelitinnen vertrat, Lilly Herking, die mit ihren reichen gesanglichen und darstellerischen Mitteln eine junge hintergangene Frau mimte. Julius Brücke als ihr Gaite, Willy Krüger, der einen lebhaften Brownstock recht anziehend gestaltete, Emmy van Norden als Marlene und Henry Carl Baumann als Paul Aubier, und Rita von Pollmerstein, die die Tante aus der Provinz äußerst brav spielte. Die Ausstattung ließ, mit Ausnahme des zweiten Aktes, der auf dem Opernball spielt und reichlich dürrig ausgestalten war, wenig zu wünschen übrig. In Herrn Weys hatte die Operette einen würdigen Interpret gefunden; daß man ihn am Schlüsse auf die Bühne zitierte, um ihn am lebhaften Beifall des ziemlich zahlreich erschienenen Publikums teilnehmen zu lassen, war wohl verdient.

Lezte Nachrichten.

Wien. Dippold II. Der Kontorlehrling Hüttner, der mehrere kleine Knaben auf eine entlegene Wiese gelockt und durch Stockhiebe auf das Geißgras gemisshandelt hatte, sodass einer eine ganze Woche hindurch krank war, wurde vom Schöffengericht zu 3 Monaten Gejängnis verurtheilt, obwohl der Staatsanwalt nur 60 Mt. Geldstrafe beantragt hatte. Im Urteil wurde ausgeführt, daß der Angeklagte ein Sadist sei und aus reiner Bosheit schwächliche Kinder brutal gepeinigt habe, genau wie Dippold.

Berlin. Vor den Kindern erschossen. In der benachbarten Villenkolonie Karlshorst hat sich die Gattin eines begüterten Mannes, Frau Staudt, ohne bekannte Gründe im Beisein ihrer vier kleinen Kinder erschossen. Der Gatte befand sich auf Reisen, wurde aber gerade zurückgekehrt. Als er kam, fand er seine Frau als Leiche vor.

Rotterdam. Eine schlechliche Benzinexplosion fand Freitag an Bord der im hiesigen Hafen vor Anker liegenden "Cladonia" statt. Drei Matrosen sind tot, vier tödlich verletzt. Das Schiff hat erhebliche Schäden infolge der Explosion und der dadurch entstandenen Feuerbrunst erlitten. Drei Feuerspritzer sind thätig. Die Ladung Benzinfässer ist noch gesichert.

Warschau. Banknotenfälscher-Prozeß. Ein sensationeller Falschmünzerprozeß wird gegenwärtig hier verhandelt. Er richtet sich, wie die Blätter melden, gegen 32 Personen, darunter mehrere reiche Bankiers, die angeklagt sind, in systematischer Weise lange Zeit hindurch 500-, 25- und 5-Rubel-Scheine gefälscht zu haben. Die Platten hatte der bereits in Berlin abgeurteilt Lithograph Schröder aus Berlin geliefert. Die Verhandlung dürfte gegen vier Wochen dauern.

Belgrad. Erdbeben. In Pestovac fand in der Nacht zum 21. November ein ziemlich starkes Erdbeben statt, das aber keinen Schaden anrichtete.

All Sorten Weine und Spirituosen
auch im Klein-Betrieb und Anschnitt
empfohlen
J. Höppner, Bedergrube 66.

Circus Variété.

Heute Sonntag vorletzter Tag
2 grosse Vorstellungen.
Nachm. 4 Uhr: Fremden- und
Kinder-Vorst. zu ermäßigten Preisen
Abends 7½ Uhr:

Gala-Vorstellung
Montag den 30. November:

Gala-Abschieds-Vorstellung
der mit so feierlichem Beifall aufgenommenen 5. Attraktionen.

Vom 1.—4. Dezember finden keine
Vorstellungen statt.

Sonnabend den 5., Sonntag den
6. und Montag den 7. Dezember:
unwiderrücklich nur 3 Tage
vom Besten das Beste.

Billerbestellungen für diese drei humoristischen
Abende nimmt Herr Sager, Am
Wohlmarkt von heute ab entgegen

Stadttheater.

Nachm. 4 Uhr. Sonntag d. 29. Nov. Nachm. 4 Uhr.
8. Fremden-Vorst. bei erm. Preisen.

Zigeunerbaron.
7 Uhr. 64 Vorst. 10. Sonnt. Abon. 7 Uhr.

Letztes Gastspiel **Franz Ludwig.**

Johannes. 7½ Uhr. Montag den 30. Nov. 7½ Uhr.

65 Vorst. 10. Montags. Abon.

Der Opernball.

Willy Koch, Bahnmechaniker,

Lübeck, Holstenstr. 21.

Sehr schöne Kartoffeln, Magnum bonum und Eierkartoffeln, trockene Ware, zu verkaufen.

G. Dietz, Witedestr. 44.

Frische Meiereibutter Pfd. 1,30 M.

Wurstwaren u. Delikatessen
Fahnenkruger Brod, feinschmeckend
Gastronomie besonders zu empfehlen

Wilcken, Nr. 3 Drögestraße Nr. 3.

Anfertigung von Puppenperrücken

H. Möller, Rückenstraße 34.

Die Nord-Wacht.

Dreimal wöchentlich erscheinendes politisches Organ
für das wertvollste Volk Nordwestdeutschlands
Preis monatl. 50 Pf., viertelj. 1,50 M.
Redaktion u. Exped.: Bant, Neue Wld. Str. 82
Postzeitungsliste Nr. 5820.

Zur Agitation auf dem Lande ganz besonders geeignet. **

Ein ausbonn sorgloses Verkäufer

zu verkaufen

Billig zu verk. ein alter Paletot für große Figuren Gr. Gröpelgrube 22/9.

Billig zu verkaufen 2 schläf. Bettstelle mit
Sprungfedernmatratze und ein guterhalten.
Saphatisch

Eine Henne abhanden gekommen

Bitte abzugeben bei

C. Strack, Emilienstraße 8.

Entlaufen eine gelbe Hündin mit roth. Halbschleife. Gest. Nachricht erb.

Chausseestraße 4, part., Burgthor.

Keine grüne Rabattmarken

5-10% baar

an der Kasse zurück.

Baurenfeind's

○ Schuh-Fabrik

Mühlenstrasse 34.

Panorama

Breitestraße 53, 1. Etage.

Diese Woche ausgestellt:

Reise durch das

sächsische Erzgebirge.

Entree 30 Pf., Kinder 20 Pf., 5 Reisen 1 M.

Festen Tee von 10—10 Uhr geöffnet

Gustav Wietzke

Mühlenstraße 69

empfohlen

gekochte Mettwurst

Leberwurst

Braunschw. Blutwurst

Prekkopf

Bratenschmalz

ger. Nacken

ger. Schulter

Kopfsleisch

Von 4 Uhr m. Warne Knakwurst.

Beachten Sie bitte
unsere Schaufenster !!

Warenhaus Hansa

Heute Sonnabend, den 28. November a. Cr.,

eröffnen wir unsere bedeutend vergrösserte

Weihnachts-Ausstellung.

In den Gesamt-Räumen unseres Souterrains
befindet sich die

Puppen- und Spielwaren-Abteilung.

Enorme Auswahl!

Auffallend billige Preise!

Zuvorkommendste Bedienung!

Leibwäsche.
Tischwäsche.
Handtücher.
Unterröcke.
Korsetts.
Regenschirme.
Galanterie-Artikel.
Luxus-Artikel.
Nippes-Artikel.
Parfüm-Seifen.
Briefpapier.

Sensationelle Weihnachts-Angebote.

Weiss lein. Taschentücher mit kleinen Webefehlern Dutzend 2²⁵ Mk.

Oxford-Mädchen-Kleider prima Qualität Robe 7 Mtr. 3⁶⁰ Mk.

Prima Elsässer Hemdentuch Coupon 10 Mtr. 3⁵⁵ Mk.

Velvet-Tischdecken reich bestickt nur 4⁹⁵ Mk.

Nürnberger Lebkuchen.
Baseler Lebkuchen.
Mandelschnitte.
Haselnüsse.
Walnüsse.
Paranüsse.
Krachmandeln.
Smyrna-Feigen.
Marokkaner Datteln.
Trauben-Rosinen.
Tannenbaum-Konfekt.

Beachten Sie bitte Preise!

Besonders aufmerksam machen wir auf folgende Abteilungen:

Teppiche. • Tischdecken. • Bettvorleger. • Felle. • Kleiderstoffe.

Sehenswerte Innen-Dekorationen.

Unser Vergünstigungs-System

„Monopol“

bleibt auch während dieses

Weihnachts-Verkaufes

bestehen.

Neu!! Originell!! Neu!!

Das süsse Haus!

Riesen-Tannenbaum

mit 100 Glühlampen.

Kein Kaufzwang.

Besichtigung gern gestattet!

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 279.

Sonntag den 29. November 1868.

10. Jahrgang.

Die polnische Gräfin.

Gleich dem „tollen Junker“ lebt die polnische Gräfin in der Phantasie der Ostmarkenbewohner. Im Alsatkleid und Bobelpelz, aber kein helles Hemd am Leibe; den Winter in Nizza und den Sommer in Nordeuropa, und der Gerichtsvollzieher jahrein auf dem Schlosse; Edelstein und Brillantschmuck und Pumpschuhe bei Prätern und Domestiken, — das ist etwa das Bild der „polnischen Gräfin“, wie es im Geiste der Bevölkerung lebt. Polnische Wirthschaft nennt der Volkssinn den Verwungsprozeß der polnischen Schläche, die sich in die kapitalistischen Heiläste nicht zu finden weiß und sorglos in den Tag hinein lebt, als wären noch die Zeiten des polnischen Landtags, wo jeder Schlachzige sich als ein kleiner polnischer König fühlte. Das unmutige Bild wurde wieder mit großer stützlicher Genugtuung wochenlang im Schwurgerichtssaal von Magdeburg aufgerollt: die Lästerzungen spotteten und schwärmten, und die Anklagebehörde verlangte von den Geschworenen das Schuldig gegen das angeklagte polnische Gräfchenpaar mit der Begründung, „sie fördern dadurch ein Kulturwerk ersten Ranges“. Die Verurteilung der Angeklagten wurde im Namen der preußischen Germanisation in den Ostmarken gefordert.

Die Geschworenen haben für diese staatsräderliche Aktion keinen Sinn gehabt. Sie haben die Angeklagten — wie es heißt, mit 9 gegen 3 Stimmen — freigesprochen, und wenn irgendwelche weitergehende Erwägungen dabei maßgebend waren, so waren diese gewiß viel weniger von den Rückfischen auf die Kulturmision Preußens in den Ostmarken geleitet als von dem Bedürfnis der Zurückweisung jenes Eingriffs in die Geschworenengerichtsbarkeit, den die Anklagebehörde zu versuchen das ganz besondere Ungeschick hatte. Die preußische Justizbureaucratie hat damit eine Ohnmacht über das ganze Gesicht erhalten, und dieser Denkzettel dürfte um so nützlicher wirken, als just zu derselben Zeit ein Schwurgericht in Halle die Beantwortung einer Fragestellung erwartet, die der Gerichtshof abgelehnt hatte. Wir sind gewiß keine Freunde der Geschworenengerichte in ihrer jetzigen Verfassung, allein wenn sie sich gegen die burokratische Routine auf die Hinterbeine setzen, haben sie unsere volle Sympathie, und ein Schwurgericht, das es sich gefallen ließe, wenn ihm ein Staatsanwalt die Pistole auf die Brust setzt, wäre selten Schuß Pauswerth. Wenn je einmal, so war hier der Moment gegeben, wo die Institution der Schwurgerichte — im bürgerlichen Sinne — sich bewähren müßte. Die mehrwöchentliche Verhandlung hätte einen wahren Känuel burokratischer Einseitigkeit und Voreingenommenheit aufgerollt, und die Attacke des öffentlichen Anklägers auf die Geschworenengerichte war nur der letzte verzweifelte Versuch der Amtsjustiz, dem Werk der Gerechtigkeit in den Arm zu fallen.

Die polnische Wirthschaft der frondierenden Schläche hatte die Anklagebehörde vor den Schranken des Gerichts austreten lassen wollen, um durch dieses grandiose Schauspiel im Stile der preußischen Germanisationspolitik zu wirken. Das Schuldig der Geschworenen sollte die Krönung des „Kulturwerks ersten Ranges“ sein. Statt dessen wurde die polnische Wirthschaft des deutschen Strafprozesses aufgerollt, das glänzende Blaidoyer des Vertheidigers Bronster wurde zu einer vernichtenden Anklagerede gegen das Geheimverfahren der Justizbehörden in der Voruntersuchung, und das Verdikt der Geschworenen traf die deutsche Justiz in ihrem schwächsten und empfindlichsten Punkte, in der Vorbereitung der Anklage. Das Anklagemonopol der Staatsanwaltschaft, ihr Priviliegium, der Untersuchung durch Übernahme oder Ausschaltung von Zeugen eine ganz bestimmte Richtung zu geben, die Macht des Untersuchungsräters, das Anklagematerial nach seinem eigenen Geschmack zu scätzen und zu gruppieren, — all dies trat in diesem Prozeß in greifbarer Deutlichkeit zutage, und zuletzt verriet

gar die Anklagebehörde ihre wirkliche Auffassung von der Stellung des Gerichts, als sie diesem die Beantwortung der Schuldfrage diktierten wollte. Die Staatsanwälte fühlen sich als die wahren Gerichtsherren im bürgerlichen Strafrecht, als die hohe Obrigkeit, die von den Schwärgerichten das Schuldig mit derselben Autorität erzwingen zu können glauben, wie eine deutsche Regierung eine Militärvorlage von ihrem Parlament. Die Anklagebehörde probierte es mit dem freien Veto.

Neben dem patriarchalischen Regiment der Schlachzienwirtschaft setzte sich im Verlauf des Prozesses die polnische Wirthschaft des Strafjustizprozesses auf die Anklagebank. Die Routine der deutschen Strafjustiz nahm Platz neben der polnischen Gräfin. Auch bei ihr spielt Geld keine Rolle. Die Kosten des Prozesses sollen, neueren Nachrichten zufolge, gar 300 000 bis 400 000 Mark betragen; Graf Hector, der unentgängliche Arrangeur des „Kulturwerks“, preußischer Herrenhäuser und modernisierter Großpole, ein Mann, der den polnischen Adam ausgezogen und rechnen gelernt hat, hat bereits für sich und seine Eltern eine detaillierte Liquidation eingereicht. Der preußische Justizklaus darf die 300 000 bis 400 000 Mark den 300 Millionen nachwerfen, die vor Jahresfrist zum polnischen Festfest hinausgeworfen worden sind. Die preußische Justiz ist bestürzt; sie hat sich noch nicht schlüssig gemacht, ob sie gegen das Urtheil Revision einlegen will, und hat sich bis jetzt nur eins besonnen: der Staatsanwalt Dr. Müller, der jüngste Vertreter der Anklagebehörde, soll als Sündenbock in die Provinz gejagt werden.

Diesmal ist das Werk der Staatsanwaltschaft läufig mißtrauen. Die Angeklagten gehörten den höchsten Gesellschaftskreisen an, sie hatten die glänzendsten Vertheidiger, und die leidige Öffentlichkeit, die der Justizbureaucratie ein Grauen ist, rief die Thüren zum Gerichtssaal sperrangelweit auf. Wie anders aber, wenn irgend ein ermer Teufel den Rädern der Justizmaschine zu nahe kommt! Der wird in Untersuchungshaft gestellt, wirtschaftlich ruiniert, wird mürbe gemacht und kommt zuletzt als juristisches Präparat der Staatsanwaltschaft und Requisitionsbehörde vor seine Richter, ein Offizialbertheidiger murmelte schlaftrig und verdrießlich sein Sprüchlein herunter, der Staatsanwalt donnert eine schneidige Moralpraxis, und kein Hahn kräht danach, wenn der Arme auf Jahre hinter den Zuchthausmauern verschwindet. Die Justiz führt nicht umsonst das Schwert.

Die Routine der Justizbureaucratie hat eine blamable Niederlage erlebt. Es ist offenbar geworden, daß die deutsche Gerichtsverfassung auch ein Stück polnischer Wirthschaft hat, das heißt, daß sie heute noch nicht einmal auf der Höhe der bürgerlichen Rechtsordnung steht. Item: bevor der preußische Staat Kulturwerke im Osten in Angriff nimmt, mag er seine Kulturmision in den eigenen vier Pfählen erfüllen. Sonst erianert er an die polnische Gräfin

Soziales und Parteileben.

Streiks und Sozialbewegungen. Von einer Aussperrung wurden am Mittwoch die gesammelten Arbeiter der Pinzoffefabrik von Lehmann u. Co. in Berlin betroffen, weil die dort beschäftigten Pellerer (Holzarbeiterverband) einige Forderungen gestellt hatten. Im Laufe des Donnerstag sind die Differenzen aber bereits zu beiderseitiger Zufriedenheit wieder beigelegt worden, die Aussperrung hat somit nur einen Tag gedauert. — Der Töpferstreik in Westen dauert fort. Eine Arbeitgeberversammlung hat erneut beschlossen, ihrerseits keine Verhandlungen wieder anzutreten. Sogar welche Stellung zu den beiden Fabrikanten zu nehmen, bei denen die Arbeit wieder aufgenommen ist, wurde als „nicht zweckmäßig“ erachtet. Die Arbeitgeber vertrauen auf die allgemeine Generalaussperrung, auf die jedoch, wenn nicht alles trügt, nicht zu rechnen ist. Nicht einmal die Materialsperrre über

viel ist sicher, Sir, Mary liegt frisch und mit zerschlagenem Kopfe bei der Köchin, von Mrs. Morton hat aber noch keine Seele etwas gesehen!“

„Läßt die Stute ausfreien, Cäsar; Gott weiß, was dem Allen zu Grunde liegt!“ erwiderte der Andere, und in größerer Eile ging es vorwärts. Bald bog der Schwarze aus der Schlucht in einen schmalen, aufwärts steigenden Pfad ein; mit sicherem Tritte klopfen die Pferde, augenscheinlich an jolche Ritte gewöhnt, den Berg hinauf, und die Fahrstraße zeigte sich.

„Ausgezeichnete Thiere hier zu Lande, Mr. Helmstedt“, sagte der letzte Reiter, „ich glaubte kaum, daß meine dreihundert und so viel Pfunde so geschwind herauskommen würden.“

„Geht es mit dem Reiten, Charley?“ fragte der Angeredete.

„Müßte nicht zwei Jahre Karrenfahrmann und Kutschier unserer Dragoner-Kompanie gewesen sein“, war die Antwort; „nur vorwärts, Sir!“

Aufs Neue ging es in scharem Trabe die jetzt abwärts führende Straße entlang, bis Cäsar plötzlich anhielt. „Dort ist das Haus, Sir“, sagte er, sich zurückwendend, „das Feuer scheint durch Feuer, aber die Thür ist geschlossen.“

„Wir werden schnell ins Klare kommen, nur jetzt keinen Aufenthalts!“ rief Helmstedt, und sprengte dem Schwarzen voraus. An der Umzäunung angelangt, band er hastig sein Pferd fest, und wollte sich eben nach dem Hause wenden, als dort der laute Schrei einer weiblichen Stimme hörbar wurde. Ein elektrischer Schlag schien durch seinen Körper zu ziehen, in der nächsten Minute schlugen aber auch schon seine Fausten gegen die verschlossene Thür und seine Schulter, dagegen gestemmt verfügte er vergebens, sie zum Weitern zu bringen.

„Dort liegt ein Balken, wir müssen die Thür einstoßen!“ schrie er den Nachfolgenden entgegen.

Berlin ist durchgeführt worden. — Die Differenzen in der Mühle zu Hainichen (Sachsen) sind beigelegt. Die Bewegung endete mit einer Lohnaufsetzung. Sämtliche Streikenden wurden wieder eingestellt.

Zu einer Bausperrre aus eigenhändlichen Ursachen mußten die Magdeburger Männer greifen. In Magdeburg grassiert nämlich im Baumgewerbe das Schwundunternehmerthum. Vielfach sind dort Bauarbeiter um ihren schwer verdienten Lohn gekommen und konnten denselben auch nicht einklagen, weil die angeblichen Unternehmer unpfändbare Strohmänner waren. Auf Beschluß einer kombinierten Versammlung der Maurer, Zimmerer und Bauarbeiter rückt man nun diesem Strohmännerthum mit Sperrre zu Leibe. Eine solche Sperrre ist verhängt worden über den Bau Dr. v. Engelmann in der Helmstedterstraße. Die Unternehmer versuchen nun den Bau durch eine andere Firma weiterführen zu lassen. Unter solchen Umständen thun Bauarbeiter aller Branchen gut, bei Arbeitsangeboten von Magdeburg aus zunächst immer erst Erkundigungen über die betreffenden Firmen bei der Organisation einzuziehen, ehe sie die Reise nach Magdeburg antreten.

Der Klassenkampf in Crimmitschau. Seit Wochen ist nicht sich eine verehrliche, der Unterdrückung der Arbeiterbewegung stets freundlich gesinnte bürgerliche Presse, ab, dem Publikum vorzumachen, der Kampf in Crimmitschau neige sich sehr stark seinem Ende zu, denn die Arbeitwilligen mehre sich von Tag zu Tag. Dieser im Interesse der Textilarbeiter verübte Schwund hat den Zweck, die Arbeiterschaft abzuhalten, weitere Unterstützungen für die Crimmitschauer Ausgesperrten zu geben und dadurch die Niederlage der Arbeiter herbeizuführen. Wir haben schon wiederholte ausdrücklich betont, daß die bürgerlichen Mitteilungen von den „täglich sich mehrenden Arbeitwilligen“ Schwund hat. Wenn es wahr wäre, daß sich so viel Arbeitwillige meldeten, brauchten die Textilarbeiter nicht all die großen Anstrengungen zu machen, um ab und zu wieder einen Arbeiter durch große Versprechungen zu löfern. Wie stimmt aber erst die folgende Meldung aus Crimmitschau zu den bürgerlichen Fabeln: „Auf den Herbergen in Halle a. d. S. suchen die Crimmitschauer Unternehmer Arbeitwillige; derselbe wird auch in anderen Städten geschehen. Von Halle sind auch tatsächlich Arbeitwillige abgegangen. In der Döbelner Gegend lassen die Unternehmer selbst polnische Arbeiter anwerben, ganz gleichgültig, ob die Leute schon jemals in einer Textilfabrik thätig waren oder nicht.“ Selbstverständlich können die Unternehmer mit einem so zusammengeführten Personal nichts anfangen, aber sie erhoffen von den „Fremdingen“, daß die Ausgesperrten wandern werden. Die Ausgesperrten sind aber auch so feh aufgestanden wie die Unternehmer. Angekommen sind tatsächlich Leute, aber angefangen haben nur wenige. Wir ersuchen die Arbeiter und Genossen allorts, auf die Arbeitwilligen suchende der Crimmitschauer Unternehmer ein wachsames Auge zu haben, da speziell die Werbung in den Herbergen zur Heimat betrieben wird. Pulver nach Crimmitschau, ich kaue, aber keine Arbeitwilligen! Das muß die Lojung sein.

Gewerbegerichtliches. Der Ortsverein der Hirschdorfschen Gewerbevereine in Breslau hatte bei dem Magistrat die Einführung des Proportionalwahlsystems beim Gewerbegericht beantragt. Diese Forderung ist nunnehr mit der Begründung abgelehnt worden, daß sie bis jetzt außer den freien Gewerkschaften Niemand an der Gewerbegerichtswahl beteiligt habe, also ein Anlaß zur Einführung der Verhältniswahl nicht vorliege. Dagegen ist die Amtsduer der Gewerbegerichtsbeisitzer von 2 auf 3 Jahre verlängert, die Zahl derselben aber von 204 auf 102 herabgesetzt worden. Seitens der Beisitzer in Mainz wurde beschlossen, zu beantragen, daß für die Folge die Beisitzerwahlen Sonntags stattfinden sollen. — In Karlsruhe wird jetzt zum

Das Vermächtnis des Pedlers.

(Folge des Romans: „Der Pedlar“)

Von Otto Ruppius.

(39. Fortsetzung.)

Eine Viertelstunde vorher ritten drei Männer im schwarzen Trabe durch eine wilde Schlucht des Gebirges, in welcher bei der hereinbrechenden Dunkelheit kaum noch etwas von dem Boden, welchen die Pferde betraten, zu erkennen war. An der Spitze des kleinen Zuges befand sich ein Schwarzer, der mit Sicherheit sein schlantes, flüchtiges Thier durch alle Hindernisse, welche der unebene Pfad bot, leitete, und die beiden Reiter hinter ihm folgten genau den Wendungen, welche er vorzeichnete.

„Bist du sicher, Cäsar, daß wir auf dem rechten Wege sind?“ fragte der mittlere Reiter.

„Ohne Sorge, Master!“ erwiderte der Schwarze. „Ich kenne den Weg in finsterer Nacht. „Dort ist das Ende der Schlucht, und dann kommen wir auf die Straße, die von Mortons Haus nach Little Valley führt.“

„Und du bist auch der Geschichte sicher, die du mir erzählt hast?“

„Harriet ist wohl ein schlechtes Mädchen geworden und hat kommt der Jane zwei Jahre mit dem Aufseher gelebt“ — erwiderte Cäsar, ohne seine Aufmerksamkeit von dem Wege abzuwenden; „aber lügen kann sie nicht, Sir, ich kenne sie, ich bin auf Mortons Farm mit ihr groß geworden. Der Aufseher hat sie vorige Woche gefangen und aus seinem Hause geworfen, weil sie ihm eine derde Wahrheit gesagt bat, aber sie hält noch immer zur Jane, und von der ist heute Mittag die Geschichte in die Ohren gezischt worden. Sie hat gleich wollen nach Mortons Haus laufen, denn von den Niggern hätte sich doch keiner etwas zu thun getraut, und ich traf sie glücklich auf halbem Wege, da ich wußte, daß Mary heute in Little Valley sein würde. So

Never mind, Sir, wenn sie nicht von Eisen ist, geht es so!“ erwiderte Charley, mit dem Fuß nach einem festen Halt suchend; ein Druck mit der Schulter dagegen, und alle Augen schloßen, ein zweiter, gewaltiger und prasselnd flogen Riegel und Schloß los.

Helmstedt stürzte in den geöffneten Eingang, aber ein furchtbarer Hieb, mit einem dicken Knittel geführt, sauste ihm hier entgegen, noch zeitig gerug von Charley's linkem Arm aufgefangen.

„Hast du's so, Brüderchen?“ rief der Goliath, und ein Faustschlag traf Bartlets Gesicht, daß dieser einen Schritt zurückstumble — ein zweiter und dritter folgten in wunderbarer Schnelligkeit, und wie ein gefällter Baum fiel der rüstige Aufseher neben seiner Matze und dem abgeworfene Kissen zu Boden.

Helmstedt hatte kaum etwas von dem kurzen Kampfe gesehen, sein Blick war angstvoll schießend durch den Raum geslagen. „Pauline, Pauline!“ rief er, als sein Auge nirgends auf ein Bein von ihr traf. „August, August!“ entlang es jauchzend, und die Stiege herab, das Messer noch immer in der trampshaft geschlossenen Hand, stürzte die gräßige junge Frau. Helmstedt eilte ihr entgegen, kam aber nur recht, um die bewußtlos Zusammenbrechende in seine Armen aufzufangen.

Charley, welcher von der Thür aus schon diesen Greifzischen zugesehen, kam jetzt herbei, und eine unverhohlene Bestrafung zeigte sich in seinem Gesicht, als Charley, nach einem Blick auf das der jungen Frau entfallene Messer, mit einer Art Wut nach dem am Boden liegenden Strate griff und dem in halber Bewußtlosigkeit grauenden Aufseher Hände und Füße zusammenschüttete.

„Rasch nach der Kutsche hinüber und Weißförd geholt!“ rief Helmstedt dem Schwarzen zu und flog, nach einem halb ratlosen Blick durch den Raum, die Ohnmächtige nach dem einzigen Stuhle, sich selbst darauf setzend und sie auf seine Spreize zuhören lassen; kaum aber hatte er sie in eine be-

ersten Mal nach dem System der Verhältniswahl gewählt werden. — In Dessau wurden, ausschließlich der drei Vertreter der Großindustrie, die vom Gewerkschaftskartell vorgeschlagenen Kandidaten der Arbeitgeber als auch der Arbeitnehmer gewählt.

Gemeindewahlen. In Gera wurden Mittwoch 24.5 Sozialdemokraten und acht bürgerliche Vertreter in den Gemeinderath gewählt. Wenn die sozialdemokratische Liste geschlossen abgegeben worden wäre, wären sämtliche 13 sozialdemokratischen Kandidaten gewählt worden. — In Buckau-Magdeburg wurde Grosser Rechtsanwalt Landsberg mit überwältigender Mehrheit zum Stadtverordneten gewählt. — In Elberfeld sind vier Parteigenossen in die Stichwahl gekommen. — In Düsseldorf verdeckelten unsere Parteigenossen ihre Stimmenzahl, brachten jedoch keinen Kandidaten durch! — In Hanau siegten die bürgerlichen Parteien mit nur ganz geringer Mehrheit. — In Stuttgart beschlossen unsere Parteigenossen für die Gemeinderatswahlen ein Kompromiss mit der Volkspartei unter der Bedingung, daß von 9 Kandidaten mindestens fünf Sozialdemokraten sind.

Eine Sammlung aller Arbeitslosenzählungen, die im kommenden Winter vorgenommen werden, wird auch im nächsten Frühjahr von der Generalkommission der Gewerkschaften wieder voranstellt. Um dabei eine größere Sicherheit zu erzielen, hat die Generalkommission die Gewerkschaften und die örtlichen Gewerkschaftskartelle ersucht, die Arbeitslosenzählungen in der Weise vorzunehmen, daß nicht nur die Zahl der Arbeitslosen, ihr Beruf und die Dauer der Arbeitslosigkeit angegeben werden, sondern daß auch der Familiensstand, die Zahl der Kinder unter 14 Jahren, die Herabminderung der Arbeitszeit, der Lohnausfall vermerkt werden. Außerdem soll festgestellt werden, in welchem Umfang die Arbeitslosen gewerkschaftlich organisiert sind und ob sie Arbeitslosenunterstützung beziehen.

Widerstand unter allen Umständen! In einem Kundschreiben bringt der Gesamtmetallverband Deutscher Metallarbeiter seine Mitgliedern in Erinnerung, daß er nach wie vor auf dem Standpunkt steht, daß an der 10-stündigen Arbeitszeit nichts festzuhalten sei und daß in denjenigen Betrieben, in welchen bereits ein kürzerer Arbeitsplan besteht, nicht noch eine weitergehende Verkürzung eingeführt werde. Veratlasung zu diesem Schritte hat ein Vorstandssitz bei dem Verband der Metallindustriellen Magdeburgs und Umgegend gegeben. Dieser Verband hatte von der Geschäftsführung des Deutschen Metallarbeiterverbandes ein Schreiben erhalten, in welchem die Verkürzung der Arbeitszeit eingehend begründet wurde. Dieses Schreiben des Arbeitnehmerverbandes erfährt von den Arbeitgebern die Kritik, daß es unverkennbar mit großem Geschick und unter Wahrung der Richtigkeit der Verkürzung der Arbeitszeit enthalte, jedoch am besten Blick in dieser Begründung eine gewisse Berechtigung gehabt werden könnte. Dieser Kritik wird nun jeder, der das Schreiben der Arbeitnehmer zu Gesicht bekommt, anschließen, und man sollte darin sehen, daß die Arbeitgeber mit etwas großem Wohlwollen, als es möglich gezeigt, den Wunsch befriedigen und berathen. Dieses ist aber nicht geschehen, vielmehr meint der Gesamtverband Deutscher Metallarbeiter, man könne ja der Sache nicht verfallen, daß beim geringsten Entgegenkommen die Freiheit der Arbeiter keineswegs verhindern, sondern im Gegenteil sich in Zukunft immer mehr steigern würden. Der Verband richtet deshalb an seine Mitglieder die dringende Anforderung, einer jeden einen ausstehenden Förderung der „Sozialdemokratie“ (willigen des Metallarbeiterverbandes) um Verbesserung der bestehenden Arbeitszeit ganz zu ergriffen Widerstand einzugegnen. — Also gewissermaßen bereitigt, aber dennoch unter allen Umständen Widerstand. Und da würden sich die Herren, wenn es tatsächlich zu Konflikten kommt! Die Metallarbeiter in Magdeburg protestieren übrigens in überfüllter Versammlung gegen diese Vorschläge der Führer. Am gegebenen Zeit soll den Sachverständigen die Sitzung dort eröffnet werden.

Der Tann-Blal-Uttscheid des britischen Oberhauses, nach dem die englische Eigentümer-Gesellschaft zur Zahlung von ca. 500 000 Pf. Entschädigung verurtheilt wurde, weil ihre Beamten den Straf gegen die Tann-Blal-Bauschädlingsfirma mit „ungesetzlichen Mitteln“ geübt, unter anderem die Arbeit zur Abrechnungslegung ohne Bezahlung veranlaßt hatten, steht in den Vereinigten Staaten in Schule. So sind Schadensersatzklagen bei den amerikanischen

geraden Tage gebrochen, als sie die Augen ganz aufstößt, mit dem Oberkörper emporkrabbeln und einen Stoß des Schredens zu sich warf.

„Sie sind böse, Basina, beruhigen Sie sich.“ sagte Helmstedt lächelnd.

Sie bandete die Augen wie sonst gewohnt abwechselnd nach oben; plötzlich aber sah sie mit einem unerträglichen Angst, daß beide Arme um ihren Hals. „Basina, Basina, bleibe bei mir, sagst mich nicht wieder, ich habe hart gesucht!“ Das letzte Wort erfuhr aus ihre Augen Tränen, die in einer Gewaltlosigkeit — in Helmstedts Faust — überprang es auf mit einiger Mühe jünger Schrift. Eine Minute lang hielt er sie an dieser Stütze, dann aber legte er behutsame Hände auf seine Arme, daß er ihr Gesicht schon berührte, und hielt sie an sich gedrückt, wie eine Mutter ihr schlafendes Kind.

Charles hatte einige Minuten Zeit in das Gesetz gesetzet, daß es ein halbes Jahr zurück den Raum warf, und nun jetzt mit einem Arm voll Sonnenblumen die Stiege herunter.

„Du obst höchstens die Seiten der Mücken zu sein,“ sagte er und begann seine Last in der leeren Schublade des Schreibtisches aufzuteilen; „Lassen Sie uns die Seite hinterlegen, bis morgen kommt; zum Teufel kennt's ja noch nicht geben zu wollen — aber auf den Seiten des Schreibtisches darf keine Feuer liegen — helle! Du schaust mir in die Seele, Schätzchen, bis morgen kann kommen!“ rief er, nach dem Schreibtisch hinüber, als dieser eine vergnügte Ausstellung machte, sie zu erkennen, und sonst dazu neigte in dieser Ausstellung fort. Es ist ein ziemliches Bild, wie große, ausgebreitete Kraft die Augen zurückwarf und langsam über diese ausdrücklich zu sagen, als ihn der Tod alles nicht zu sein wußte, während er sich nach dem jungen Mann:

nischen Gerichten anhängig gemacht gegen die Gewerkschaft der Buchbinderei in Chicago in Höhe von 30 000 Dollar, gegen die dortigen Bauarbeiter-Gewerkschaften in Höhe von 50 000 Dollar, gegen die Güller in Höhe von 30 000 Dollar und gegen die Gewerkschaft der Zuckerbäcker in Chicago in Höhe von 20 000 Dollar. Die Filiale der Gewerkschaft der Maschinisten in Rutland, Vermont, ist bereit zu 2500 Dollar Schadensersatz verurtheilt werden, und jedes einzelne Mitglied mit seinem Hab und Gut für persönlich haftbar erklärt. In Danbury, Connecticut, sind die „Vereinigten Hatmacher von Northerner“ und die „Amerikanische Arbeiter-Federation“ auf 350 000 Dollar Schadensersatz verurtheilt wegen Brühl und sogar wegen Gebrauchs der Kontrollware!

Die Rehabilitierung Mehring's wird von der Parteipresse bislang lediglich stillschweigend registriert. Nur die „Frankfurter Volksstimme“ bemerkt: Nach der Haltung Bevels und der Leipziger Delegierten auf dem Dresdener Parteitag wird diese Entscheidung Niemand überraschen. Sie wurde von den Kennern der Verhältnisse allgemein vorausgesahen und wir, die wir mit zahlreichen andren aus sachlichem Parteinteresse gewünscht hätten, wenn Mehring nicht von Neuem in eine verantwortungsvolle Stelle berufen worden wäre, bei aller Freiheit für ihn, unter unseren Redaktionen an der Parteipresse mitzuverarbeiten, haben uns als disziplinierte Gewissen den obigen Entscheidungen zu führen. Wir können sie auch bis zu einem gewissen Grade verstehen. Nachdem das Frankfurter Lebuser Schiedsgericht sogar einen Braun rehabilitiert hat, könnte der Parteivorstand nicht strenger gegen Mehring sein. Das ist das Ende der traurigen Parteiwirren, die vor Dresden begonnen haben!

Zu einem wirklichen Protest gegen das meininger Wahlrecht griffen unsere Parteigenossen in Böhmen. Als am Montag acht Stadtverordnete gewählt werden sollten, stritten sie einfach, d. h. enthielten sich der Stimme, so daß nicht die gesetzlich vorgeschriebene Hälfte der Wahlberechtigten zur Wahl erschienen waren. Von 2324 Wahlberechtigten wählten nur 981 gleich 42 Prozent. Es findet nun ein zweiter Wahlgang statt, an dem jedoch jeder Wähler bei einer Strafe von 3 Pf. teilnehmen muß.

Nutzbrauch der Mitgliederlisten. An den Bürgermeister Karl in Straßburg (Mark) wandte sich im Frühjahr der Komitorbe der Zuckersfabrik Blumenhagen mit dem Erfuchen, ihm die Mitgliederliste des sozialdemokratischen Wahlvereins zur Durchsicht vorzulegen. Diesem Wunsche kam der Bürgermeister nach, und die so erlangte Kenntnis diente dann dem Abgesandten der Zuckersfabrik dazu, auf Arbeit der Zuckersfabrik einzutreten, daß sie sich aus der Lippe des Wahlvereins streichen ließen. Der Vorsitzende des Wahlvereins, Grosser Brusig, führte über den Bürgermeister Beschwerde beim Landrat und später beim Regierungspräsidenten, und diese Beschwerden hatte die Folge, daß Brusig angeklagt wurde wegen Belästigung des Bürgermeisters, weil er ihm Überschreitung seiner Amtsbefugnisse vorgeworfen hatte. Infolgedessen stand er jetzt vor der Strafkammer des Landgerichts Breslau. Das Gericht konstatierte, daß Werk seine Amtsbefugnisse missbraucht und Brusig in Wahrung befreitiger Interessen gehendelt habe. Es erkannte auf Frei- spruch.

Aus Nach und Jetzt.

Chronik der Majestätsbeleidigungs-Prozesse. Wegen Majestätsbeleidigung stand dieser Tage vor der Strafkammer in Bonn der Kaufer Joh. Höseling aus Duisburg. Er sollte mit Bezug auf den Kaiser einen beleidigenden Ausdruck gebraucht haben. Die Verhandlung ergab, daß Höseling, der in der Freiheitslegion gebient und ein bewegtes Leben hinter sich hat, in angebrachtem Zustand auf der Farm in einer Wirtschaft den erfarmten Bauern französische Lieder vorgesungen und erzählt hatte, in welchen Frieden man von Bismarck und dem Kaiser bei den Franzosen rede. Auf allgemeines Verlangen wiederholte er das Gesagte auf deutsch. Das deutete sich mit dem intimierten Ausdruck. Eine alte Frau, die den Gang nicht richtig verstanden hatte, erstickte darauf Anzeige. Der Vertreter der Anklage hielt selbst für den Fall der bloßen erklärten Wiedergabe einer solchen Ausserung eine Majestätsbeleidigung für vorliegend und beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht jedoch erkannte verhängiger Weise aus der ganzen Sachlage auf Frei-

sprechung und hob den gegen Höseling erlassenen Haftbefehl auf. — Der serbische Königssohn hat dem Maler Joseph Huber in Passau eine Anklage wegen Majestätsbeleidigung eingetragen. Als die Nachricht von der Einwendung des Königsprinzen eintraf, gab er seinem Bedenken über die Abschaffung der Draga dadurch Ausdruck, daß er äußerte: „Wie kann man nur ein so sauberes Weibchen umbringen.“ Darum schwieß sich eine nicht widerzuholende Bemerkung über Wilhelm II., die er am andern Tage in verstärkter Form wiederholte. Dafür erhielt er 5 Monate Gefängnis.

Ein seltsames Verbrechen wurde, wie man den „Frankf. Bltg.“ aus Oberschlesien schreibt, in Bederdorf bei Demb verübt. Dort bohrten Einbrecher nachts die Thüre zum Schlafzimmer des Fabrikbesitzers Cohen und platzierten durch die entstandeneöffnung Schwefelähne hinein und zündeten sie an. Cohen erwachte aber, als ein Geräusch vernahm. Er erblickte das glimmende Feuer. Da er die Schwefeldämpfe bemerkte, öffnete er zuerst das Fenster und entging so dem ihm wohl gedachten Erstickungstode. Von den Übervögeln des Verbrechens fehlt jede Spur.

Wegen fortgesetzter, vorsätzlich wideriger Behandlung Untergebener stand am Dienstag vor dem Oberkriegsgericht des 6. Armeekorps in Breslau als Angeklagter Kriegsgefangen der Bizefeldweibel Eduard Gimme vom Grenadier-Regiment 10 in Schweidnitz, der sich a. Soldaten in unmittelbarer Weise vergangen hatte und deshalb vom Kriegsgericht der 11. Division zu zwölf Monaten Gefängnis verurtheilt worden war. Gegen dieses Urteil hatte der Feldwebel Berufung eingelegt, da er sich zu hoch bestrafte fühlte. Aber auch der Gerichtsherr legte Berufung ein; er verlangte die Degradation. Schon ehrte wurde die Sache vor dem Oberkriegsgericht verhandelt, da aber damals Bergung und Beobachtung des Feldwebels in einer Zellenanstalt beschloß. Die Verhandlung ward wegen Gefährdung der Stillschweiglichkeit hinter verschlossenen Thüren geführt. Das Kriegsgerichtliche Urteil wurde aufgehoben und der Angeklagte freigesprochen. Nach dem Gutachte des Sachverständigen, eines Arztes, sei der Angeklagte ein körperlich ganz frischer Mann, dessen Willensfähigkeit erheblich beeinflußt worden ist und dessen Widerstandskraft bedeutend gestärkt ist. Wie war es da möglich, daß der Feldwebel sein Unwesen überhaupt treiben konnte?

Bei einer Meuterei im Potsdamer Gerichtsgefängnis gelang es in der Nacht zum Dienstag zwischen 12 und 14 Uhr einen Einbrecher, daß Weite zu gewinnen. In einer Zelle des zweiten Stockwerks des Gefängnisses befanden sich sechs Gefangene, darunter die Unterjungengefangenen Lucht Lange und Kühn. Die drei Einbrecher hatten nun ein Komplott geschmiedet, um aus dem Gefängnis auszubrechen. Sie wurden mit Flecken von Böscheln beschäftigt und benutzten nur ein ihnen zur Verfügung stehendes Messer, um die eisernen Gitterstäbe des Zellenfensters in dem Mauerwerk zu lockern. Von dieser Arbeit die am Tage ausgeführt wurde, wollen die übrigen drei Gefangenen nichts gewusst haben. In der Dienstag-Nacht haben die drei das eiserne Gitter gewaltsam herausgebrochen und sind in den vor dem Fenster befindlichen Holzkästen, der den Gefangenen die Aussicht verhindert, geflüchtet. An einem aus Bast gefertigten Seil ließ sie sich dann von dem im Giebel des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachbargrundstücks hinweg zu entkommen. Sie trugen Gefängniskleidung und wollten deshalb im Nebenhaus einen Einbruch vollführen, wobei sie sich andere Kleider verschaffen wollten. Durch das Gerüst, das sie dabei machten, verriethen sie sich aber und flüchteten nun über ein Dach hinweg nach dem Hof des Gashofs zu Schwan, um von dort durch die offene Haustür die Straße zu erreichen. Die beiden Einbrecher haben sich nach Verlassen des Giebels des Gebäudes belegten Zellenfenster herab. Dabei polierte es Kühn, daß er aufstürzte und in den Holzkästen eines Zellenfensters der ersten Etage stürzte. Die Injussion dieser Zellen hörten den Fall und machten Lärm, wodurch der Nachtwacheher herbeigeholt wurde, der Kühn festnahm. Lucht und Lange gelang es eben über die Mauer des Nachb

fängnis verurtheilt worden war. Gegen dieses Urtheil hatte der Gerichtsherr, dem es in Abetracht der vielen Peinigungen, die N. gegen seine Untergebenen ausführte, zu milde erschien, Berufung eingelegt. Wie wir s. B. aus Halle berichteten, waren die unerhörten Quäder, die der Angeklagte gegen seine Untergebenen entwande, durch die Desertion des Soldaten Fickert an den Tag gesommert. Wie gewöhnlich, war auch diesem Soldatenkind, der auch den Chinalfeldzug mitgemacht hatte, ein gutes Führungssatellit ausgestellt worden. Dem Angeklagten wird zur Last gelegt, daß er seine Leute mit einem Feuerhaken und einem Besenstiel geschlagen hat; einmal sogar so, daß der Besenstiel zerbrochen. Das übliche quälische Gewehr strecken und Griffköpfe im Mantel und am gehiebten Ofen bis zur völligen Erfüllung der Mannschaften war etwas Alltägliches. Waren nach Meinung Reberth's die Spinde schlecht gepackt, rüttet er sämtliche Sachen heraus, wäscht sie durcheinander und tritt mit den Füßen darauf herum. Der Angeklagte blieb trotz der bereideten Zeugenaussagen beim Zeugen oder er erklärt, sich auf nichts mehr erinnern zu können. Der Vertreter der Anklage beantragte im Interesse des Unschlüsses des Herren im Volke und der Unterdrückung der Soldatenmisshandlungen eine Gesamtkarre von acht Monaten Gefängnis. Das Urtheil lautete nach langer Beratung unter Berücksichtigung der Berufung des Gerichtsherrn auf nur sechs Monate Gefängnis. Von einer Degradation wurde, wegen der guten Führung in dem Chinalfeldzug, abgesehen!!!

Dem Verdiente seinen — Orden. Der Mann, der sich um das Sozialistengesetz so sehr verdient gemacht, dessen Name unauslöschlich in den Annalen der Geschichte

der Sozialistenhaz eingepreßt ist, Polizeiinspektor Krieter in Magdeburg, hat den Kronenorden dritter Klasse erhalten.

Ein höchst bedauerliches, folgenschweres Versehen ist, wie die „Deutsche Reichszeitung“ vermitteilt, in der Universität-Frauenklinik in Bonn vorgekommen. Eine noch nicht lange dort thätige, fröhliche Schwester vom „Roten Kreuz“ hatte eine Nachwache übernommen und sollte der Patientin Frau Major F. ein Schlafmittel reichen. Sie vergriß sich in den Flaschen und gab eine starke Dosis giftigen Präparates. Ob es der Kunst der Aerzte gelingt, die in hoher Lebensgefahr schwedende Dame zu retten, ist sehr fraglich.

Ein lieblicher Bräutigam. In Ottweiler (Regierungsbezirk Trier) betäubte am Mittwoch Abend ein Hüttenarbeiter seine Braut, die sich in gesegneten Umständen befand, durch Schläge auf den Kopf und legte die Bewußtlosigkeit auf das Bahngleis, damit sie vom Zuge überfahren würde. Das Mädchen wurde tödlich verletzt. Der Thäter gestand am Sterbebett seiner Braut die That ein.

Das Opfer einer Studentententur. Sonntag morgen starb in Aschaffenburg an den Folgen einer bei einer Säbelmeißel erhaltene Verwundung der Studirende der forstlichen Hochschule Königsdorfer, dem Corps „Hubertia“ angehörig. Am vorletzten Freitag fand die Meisterschaft statt. Der Gegner Lorenz, dem Corps „Hercynia“ angehörig und ebenfalls Studirender der forstlichen Hochschule, hat sich der „Frank. Big.“ zufolge nach Bekanntwerden des Todes Königsdorfers sofort der Staatsanwaltschaft gestellt.

Ein Offizier als Soldatenkind. Vor dem Kriegsgericht von Florenz wurde am 19. November der

Leutnant Gialio Cagni vom Kavallerie-Regiment Savoia zu zwei Monaten Gefängnis verurtheilt wegen Mißhandlung und Mißbrauchs der Autorität gegenüber den Soldaten. Es Soldaten, die als Zivilpartei dem Prozeß beimeldeten, sagten aus, daß sie von dem Angeklagten mit Faustschlägen, Ohrfeigen und Peitschenhieben traktiert worden wären. Der die Anklage vertretende Offizier beantragte neuen Monate Gefängnis, das Gericht erkannte nach dreifachiger Beratung auf die oben mitgetheilte geringe Strafe. Cagni ist ein Bruder des Fregatten-Kapitäns, der die Nordpolexpedition des Herzogs der Abruzzen leitete.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 27. November.
Butter.

I. Qualität	Mt. 115—122
II. Qualität	100—116
Ferner:	
Feinerhafe und ältere Bauernbutter	95—105
Schlesw. und holst. Bauernbutter	—
Rußische und ähnliche	100—116
Galizische und ähnliche	88—90
Finnische Waare	—
Amerikanische	—

Sternschanz-Siekmarii.

Hamburg 27. November.

Der Schweinehandel verlor sehr stark.
Zugeschaut wurden 248 Stück Preis: Sengschweine 48 Mt., Berndtschweine 46—48 Mt., Leichte 46—48 Markt, Sauen 30—45 Mt. und Schafe 44—47 Mt. u. 160 Pfund.

August Dibbert

Tünkenhagen 20.

Billige und reelle Einkaufsquellen

Kolonial-, Fett- und Grünwaaren, sowie Flaschenbier-, Tabak- und Zigaretten-Handlung.

Brot a. d. Genossenschaftsbäckerei, Gelehrte und saure Heringe

Stück 10 Pfg.

Anchovis Pfd. 10 Pfg.

Feinstes Corned beef.

Großer Posten Mettwurst

(auf dem Lande geräuchert)

Glas- und Porzellaniachen.

— Tore.

Verschied. Sorten Fleisch, billigst.

Bei Einkauf von 1 Mt.

gebe 5 Rabattmarken gratis.

Futterzutaten in Tagespreisen.

Schweinefleisch per Pfd.	60 Pfg.
Karbonade	70
Flohsamen	70
Kindfleisch	50
fetten Speck	60
Gek. u. Leberwurst	60
Hühne u. Bräunschw.	50

W. Strohfeldt,

Soldenbergerstraße 73

Postenstandort Nr. 13 und 14.

Fetten Speck	per Pfd. 60 Pfg.
Dicke Flohsamen	70
Geräuch. Schweinefleisch	70
Käseleter Rippespeier	80
Geräucherter Nacken	80
Geräucherter Rennwurst	90
Kohlwurst	60

sowie sämtliche Fleisch- u. Wurstwaren

in bekannter Güte zu äußersten Preisen.

M. Lahritz, Böttcherstraße

Fernsprecher 1291.

Kopf u. Bein

per Pfd. 20 Pfg.

empfiehlt

Carl Junge, Böhmstr. 14.

Heinr. Muhly

14 Holstenstrasse 14

Fernsprecher 1124

Jeden Sonnabend von 5 Uhr an:

ff. Mocturtle-Ragout

ff. Herings-Salat

ff. Italienischen Salat

Füglich frisch:

Bratwurst, Rahmwurst

und Saucischen.

ff. Bockwurst u. Bierwurst

Schweinebraten im Anschnitt

Feb. holl. Garnelen,

heisse Brüllinge,

Sprotten, Fleischringe, Makrelen empfiehlt

E. Boy, Fischergrube 3, Böhmstrasse 16,

Mauer 8, Fernsprecher 115.

der Sozialistenhaz eingepreßt ist, Polizeiinspektor Krieter in Magdeburg, hat den Kronenorden dritter Klasse erhalten.

Ein höchst bedauerliches, folgenschweres Versehen ist, wie die „Deutsche Reichszeitung“ vermitteilt, in der Universität-Frauenklinik in Bonn vorgekommen. Eine noch nicht lange dort thätige, fröhliche Schwester vom „Roten Kreuz“ hatte eine Nachwache übernommen und sollte der Patientin Frau Major F. ein Schlafmittel reichen. Sie vergriß sich in den Flaschen und gab eine starke Dosis giftigen Präparates. Ob es der Kunst der Aerzte gelingt, die in hoher Lebensgefahr schwedende Dame zu retten, ist sehr fraglich.

Ein lieblicher Bräutigam. In Ottweiler (Regierungsbezirk Trier) betäubte am Mittwoch Abend ein Hüttenarbeiter seine Braut, die sich in gesegneten Umständen befand, durch Schläge auf den Kopf und legte die Bewußtlosigkeit auf das Bahngleis, damit sie vom Zuge überfahren würde. Das Mädchen wurde tödlich verletzt. Der Thäter gestand am Sterbebett seiner Braut die That ein.

Das Opfer einer Studentententur. Sonntag morgen starb in Aschaffenburg an den Folgen einer bei einer Säbelmeißel erhaltene Verwundung der Studirende der forstlichen Hochschule Königsdorfer, dem Corps „Hubertia“ angehörig. Am vorletzten Freitag fand die Meisterschaft statt. Der Gegner Lorenz, dem Corps „Hercynia“ angehörig und ebenfalls Studirender der forstlichen Hochschule, hat sich der „Frank. Big.“ zufolge nach Bekanntwerden des Todes Königsdorfers sofort der Staatsanwaltschaft gestellt.

Ein Offizier als Soldatenkind. Vor dem Kriegsgericht von Florenz wurde am 19. November der

Geschäfts-Verlegung.

Meinen werten Kunden sowie einem geehrten Publikum Lübecks die ergebene Anzeige, daß ich das von mir seit Jahren betriebene

Obst- und Gemüse-Geschäft

von Balauerfohr 35 nach meinem eigenen Hause

22 Balauerfohr 22 verlegt habe.

Daß mit bisher in so reichem Maße erwiesene Wohlwollen bitte ich auch fernherum mir erhalten zu wollen.

Hochachtungsvoll

E. Grütmacher.

Frisch aus Werheit geförmitt

150 Herren-Lodenjoppen

mit warmem Futter von 3.75 bis 12.75 Mt.

120 Knaben-Lodenjoppen

mit warmem Futter von 2.45 bis 5.75 Mt.

110 Winter-Paletots

für Herren und Knaben von 7.75 bis 10 Mt.

40 feine Knaben-Anzüge

für das Alter von 9—15 Jahren von 4.75 bis 16.50 Mt.

Diverse vorjährige Artikel werden für den

vierten Theil des Werthes

abgegeben.

Lübeck. Otto Albers. Markt 4. Hohlmarkt 10.

Paul Rehder's Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik

Hundestrasse 13

empfiehlt

Ausstattungen

von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl.

Großes Lager von Möbelstoffen, Drehen und Teppichen.

Kein Möbelkatalog und Fabrik ist auch für Nichtläufer zur Ansicht geöffnet.

Eigene Tischlerei und Polsterwerkstatt.

Gartlager im hinterhaus und Fabrikgebäude

Pelzwaaren, Hüte und Mützen

empfiehlt

in größter Auswahl zu billigen Preisen

E. Hirsekorn, jetzt Sandstraße 20.

Prima dicke Flohsamen

à Pfund 75 Pfg.

bei Abnahme von 4 Pfund à 70 Pfg.

Heinr. Muhly

14 Holstenstraße 14.

prima Rauhfleisch

Pfund 70 Pfg.

prima Schweinefleisch

Pfund 60 Pfg.

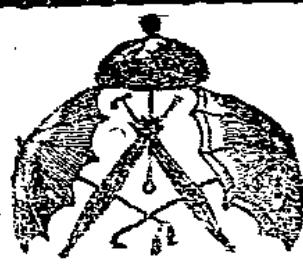
Alb. Bidde, Reiferstrasse 8

und Markthallenstand 24.

prima Rauhfleisch

Pfund 70 Pfg.

prima Schweinefleisch



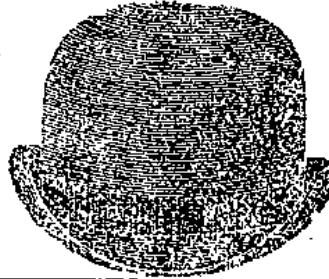
Schirm-Fabrik von H. Stoppelman
Lübeck, Huxstr. 40
empfiehlt ihre Fabrikate in

Regenschirme.
Nur eigenes Fabrikat. Konkurrenzlos billig.

Hut-Bazar Huxstr. 40.

Täglich Eingang von Neuheiten
Herren-Hüte.
alte Wiener und englische Hüte von 2—7 M.

Spec.: 3 M.-Hüte, Herrenwäsche, Kravatten, Krawatten.



Neu eingetroffen!

Große Sendung
Regulateure, Freischwinger u.
Weckeruhren. Neueste Modelle!



3 Jahre Garantie

Goldene und silberne Damen-
und Herren-Uhren
zu billigsten Preisen.

Uhrketten von 30 Pfg. u.

Reparaturen unter 1 Jahr. Garantie
billigst.

Seider 1,50 M. Gläser à 30 Pfg.

Alle Gold- und Silberuhren nehmen in Zahlung!

Johannes Probst

Uhrenmärkte
Große Burgstraße 53.

Brautleuten

empfiehlt mein großes Lager gut gearbeitete
Wohnungs-Einrichtungen
zu billigen Preisen.

Folkers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Total-Ausverkauf

Die noch
verfügbaren
Hüte,
Mützen und Schirme
sind zu jedem annehmbaren Preise ver-
kauft werden.

Kollensstraße 15. J. G. Fürst.

Fahrräder.

Separat. aller Systeme.
Die selben werden auf das
Sicherste ausgerichtet.

Einzelne Erfahrungsteile steht auf Lager.

Eigene Emaille-Ausstatt.

A. Berthien, Recke-Fahrrad. Al. 53.

Cognac

Rum

in allen Preislagen

ff. Zigarren

per 100 Stück nur 3,50 M.

Otto Fehlauer

Fackenburg. Allee 32.

Waisen-Hof.

Morgen Sonntag:
— Tanz. —

Friedrich-Franz-Halle

Gestern Sonntag:
Familien-Kränzchen

Castor Gläde.

Concerthaus Flora

Zwischen Sonntag:

Tanzkränzchen.

Montag 4 Uhr. Geb. 12 Uhr.

Max Niesner.

Nationalsozialer Verein, Lübeck.

Ortsgruppe des liberalen Wahlvereins.

Öffentliche Versammlung

am Dienstag, den 1. Dezember, Abends 8½ Uhr,
in den Central-Hallen, Dankwartsgrube.

Reichstagsabg. Eisenbahndirektor K. Schrader:
Die nächsten politischen Aufgaben.

freie Aussprache.

Verband der Bauarbeiter.

Einladung zum

Weihnachts-Vergnügen und Ball

am Sonntag den 13. Dezember 1903

im Vereinshaus, Johannisstraße 50—52.

Anfang 7 Uhr.

Eintrittspreis 50 Pfg.

Das Fest-Komitee.



Einladung zum

Wohlthätigkeits-Abend

für den verunglückten Sportfahrer Valentin Hünninger aus Colmar i. Els.
veranstaltet von den Athleten-Klubs „Hansa“ u. „Gotha“ unter gütiger Mitwirkung gleich. Dilettanten
am Sonntag den 29. November im Concordia-Garten.

Kassenöffnung 5½ Uhr.

Eintritt 25 Pfg.

Anfang 6 Uhr.

Das Comitee.

Gesang-Verein der Zimmerer.

Einladung zum Ball

verbunden mit

Gesang und humoristischen Aufführungen
am Sonntag den 29. November 1903

im „Vereinshaus“, Johannisstrasse No. 50—52.

Anfang 5 Uhr.

Ende 2 Uhr.

Eintritt 60 Pfg., eine Dame frei.

Der Vorstand.

Mitgliedskarten legitimiren.

Central-Hallen Jeden

Sonntag: **G. Tanz** in beiden

Kabinen 4 Uhr

Ende 2 Uhr.

Am Donnerstag den 3. Dezember: **Tanz-Kränzchen.**

Anfang 7 Uhr. Ende 12 Uhr. Eintritt für Herren 30 Pfg., für Damen 15 Pfg.

Tanz frei.

Travestrand Moisling.

Jeden Sonntag: **Freies Tanzfränzchen.**

Von jetzt an regelmäßige Omnibusverbindung.

Abfahrt Lindenplatz 4 und 5½ Uhr.

John. Schiering.

Louisenthal. Jeden Sonntag:

Freie Tanz-Musik.

Eintritt frei.

w. Gros.

Restaurant Recknagel.

Geninerstrasse 30.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Aug. Recknagel.

Wakenitz-Belle Vue.

Gestern Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Eintritt frei.

Tanz frei.

H. Förster.

Bereinshaus.

Morgen Sonntag
in den Gaststuben:

Unterhaltungs-Musif.

Brauerei Fackenburg.

Sonntag den 29. November 1903:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Henzen'schen Kapelle.

Reichhaltiges Programm.

Anfang 4 Uhr. Eintr. 10 Pfg. wof. Progr. gratis.

Auf der Doppelbahn:

Verkehrs von Kappeln u. Hasen.

Restaurant „Bismarck“ von Medienburg.“

Sonnabend und Sonntag:

Musikalische Abendunterhaltung.

Chr. Wien
Große Burgstraße 11.

Quartettverein Amicitia.

43. Stiftungfest

am Sonntag den 29. November

in Hasse's Gesellschaftshaus,

Johannisstraße 25

Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.

Einührung gestattet.

Der Vorstand.

Einladung zum

BALL

der Hornträger-Sorporationen

am Donnerstag d. 3. Dezbr.

im Lokale des Hrn. Borgwardt,

„Central-Hallen“

Beginn 7 Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende Morg.

Eintritt 1 M. Der Vorstand.

Einladung zum

BALL

der sämtlichen Arbeiter und Arbeiterinnen

der Fischräucherei von Paul Lohmann

am Freitag, den 11. Dez. 1903

in den Central-Hallen.

Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Eintritt 60 Pfg.

Das Comitee.

20. Stiftungsfest

der

Fackenburg. Piedertafel

bestehend in

Festrede,

geholt von H. Gröning

Polonaise mit Scherzgewinnen

am Sonntag den 29. Nov. 1903

bei Herrn Paetz in Fackenburg.

Anfang 7 Uhr. Anfang 7 Uhr.

Hierzu laden ergeben sich

Der Vorstand.

Konzerthaus Lübeck.

Gestern, Sonntag d. 29. d. 1903.

Großes Konzert

ausgeführt von der Regimentskapelle.

Auf. 4½ Uhr. Eintritts 20 P.

H. Böttger.